

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

15.4.1875 (No. 88)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. April.

№ 88.

Voranzahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschrieben, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die geschnittene Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 5. April d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem kommandirenden General des 11. Armee-corps, General der Infanterie Freiherrn von Franseck in Straßburg, das Großkreuz mit Schwertern des höchsten Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Schriftsteller Dr. Josef Victor Scheffel zu Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem König von Bayern verliehenen königl. Maximilians-Ordens für Kunst und Wissenschaft zu ertheilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Postkammerer Theodor Spiegelhalter in Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen allgemeinen Ehrenzeichens zu ertheilen.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 13. Apr. Das Herrenhaus lehnte den Antrag Rippe, das Dotations-Sperregesetz an eine Kommission zu verweisen, ab und beschloß Plenarberatung, welche morgen beginnt.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung das Gesetz über das Kostenwesen in Auseinandersetzungen, und setzte hierauf die Beratung der Provinzialordnung fort. Die §§ 53—67 wurden fast ohne Debatte genehmigt, hinter § 67 ein neuer eingefügt (68 a), welcher den Provinzialausschuß ermächtigt, ländliche Bezirke bezüglich der Polizeiverwaltung mit einem Stadtbetriebe zu vereinigen, ferner § 68 b, wobei der Minister des Innern sich gegen die zahlreich vorliegenden Amendements erklärte und für die Regierungsvorlage eintrat, gleichfalls nach den Kommissionsanträgen; ebenso wurden die §§ 69—94 mit ganz unerheblichen Abänderungen nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

† Berlin, 13. Apr. Das hiesige Stadtgericht erkannte anlässlich der Beurteilung von 5 Frauen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz auf Schließung des Arbeiter-Frauen- und Mädchenvereins.

† Berlin, 13. Apr. Die Subscription auf die russischen Bodenkredit-Pfandbriefe zehnter Serie mußte bei Gleichzeitigkeit heute bei der Eröffnung in Folge starker Ueberzeichnung und großen Andranges geschlossen werden. Jedenfalls tritt eine ganz bedeutende Reparation ein.

† Wien, 13. Apr. Den Versionen über irgend welche an den Kaiser Franz Josef während seines Aufenthaltes in Venedig herangetretene Mission Seitens der Kurie wird hier von unterrichteter Seite auf das Bestimmteste widersprochen.

† Paris, 13. Apr. In der heutigen Sitzung der internationalen Meterkommission erklärten die Bevollmächtigten der auswärtigen Regierungen, namentlich Deutschlands

und Russlands, mit dem Abschluß einer Convention sich einverstanden, nach welcher in Paris ein internationales Bureau für Maße und Gewichte auf gemeinsame Kosten errichtet werden soll.

† Madrid, 13. Apr. Die Inhaber von Coupons der spanischen auswärtigen Schuld sind mit den veratorischen Maßnahmen des britischen Komite's bei der Coupons-einlösung nicht einverstanden und wählten ein besonderes Komite, welches gegen die Modifikation des am 15. Januar bezüglich der Coupons-einlösung getroffenen Abkommens protestieren soll.

† Brüssel, 13. Apr. Auf eine Interpellation Dumortiers über den belgisch-deutschen Notenwechsel erklärte der Minister des Aeußeren in der Repräsentantenkammer, die Frage habe nicht die ihr von dem Interpellanten beigelegte Bedeutung, doch lasse sich die Verantwortung der Interpellation nicht improvisieren, er verlange deshalb Vertagung auf Freitag. Das Haus stimmt dem bei. Auf eine Anfrage Vennix erklärte der Minister, in der Note sei kein einziges Wort, welches eine Forderung auf Aenderung der belgischen Verfassung implizirte.

† St. Petersburg, 13. Apr. Staatsrath Schischkin ist zum russischen Gesandten in Washington ernannt.

### Deutschland.

Karlsruhe, 14. Apr. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben in der heutigen Mittwochs-Audienz u. A. nachbenannte Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: den Generalmajor a. D. Schuler von hier; den Generalmajor a. D. v. Freyhold von hier; den Generalmajor Bauer von Straßburg; den Generalmajor Gercke, Kommandeur der 56. Infanterie-Brigade; den Oberst v. Leszczynski von hier, Chef des Generalstabs des X-V. Armee-corps; den Oberstleutnant v. Bodmann, Kommandeur der 2. Gendarmarie-Division in Freiburg; den Birkh. Geh. Kriegsrath-Jutenant Ebert von hier; den Major Herring a la suite des Magdeburger Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4; den Premierleutnant Lange vom 1. Großh. Hessischen Infanterie-Leib-Garde-Regiment Nr. 115; den Secondleutnant der Reserve, Delorme, vom 2. Bataillon des 3. Landwehr-Regiments Nr. 111; den Secondleutnant v. Freyhold vom Garde-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2; den Secondleutnant Steiner vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47; den Secondleutnant v. Werder 1. vom Garde-Füsilier-Regiment; den Secondleutnant Kiekmann vom 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71; ferner den Kreisgerichts-Direktor Klein von hier; den Kreisgerichts-Direktor Reinhard von Offenburg; den Kreisgerichts-Rath Jacobi von hier; den Hofrath v. Böppel von Heidelberg; den Bezirksförster Kinking von Konstanz; den Dampfboot-Verwalter Devrient von hier; den Stadtpfarrer Brückner von hier; den Pfarrer Walz von Unterkirnach; den Hof-Kapellmeister Dehoff von hier; den Hof-Opernsänger Stolzenberg von hier und den Photographen Ducruc von Pforzheim.

Die Audienz währte von Vormittags nach 10 Uhr bis Nachmittags nach 2 Uhr.

Karlsruhe, 14. Apr. Das heutige Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 13 enthält eine Verordnung und Bekanntmachung des Ministeriums des Großherzogt.

Hauses, der Justiz und des Aeußeren: a. das Marken-Schutz-Gesetz betreffend; b. den Vollzug des Reichs-gesetzes vom 30. Novbr. 1874, über „Markenschutz“ betreffend.

\* Berlin, 12. Apr. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: „Die am Samstag erfolgte Publikation der Vorstellung preussischer Bischöfe und des darauf folgenden Staats-Ministerialerlasses deutet selbstverständlich auf nahe praktische Konsequenzen. Diese sind bereits durch das heute dem Landtage vorgelegte Gesetz wegen Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung gezogen worden. Schon bei der Vorbringung des Sperrgesetzes wurde betont, daß die Regierung für nöthig erachte, weitere legislative Maßregeln im Auge zu behalten, und auch die „Prov.-Corr.“ äußerte sich in ihrem Artikel „Preußens Antwort auf die päpstliche Bulle“, daß es auf die weitere Haltung der Bischöfe ankommen werde, ob dieser erste Schritt zu einer vollständigen Umgestaltung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche führen müsse. Seitdem hat sich das Staatsministerium wiederholt mit diesen Eventualitäten beschäftigt und das Kultusministerium war dahin gelangt, dem Staatsministerium unterm 3. d. M. die Grundsätze vorzulegen, auf welchen weitere Maßnahmen zu fußen hätten. Eben als das Staatsministerium darüber in Berathung treten sollte, erfolgte die Vorstellung der zu Fulda versammelten Bischöfe und zwang zur Beschleunigung der Beschlässe, denn dieser neue Akt der Feindseligkeit, welcher in verthüllter Weise zwar, aber doch logisch erkennbar sogar auch gegen die Person Sr. Majestät gerichtet ist, mußte sofort seine Remedur finden. Das eben vorgelegte Gesetz bringt zwar nicht unmittelbar diese Remedur, es gibt aber in allerersterer Weise die Absicht der Regierung zu erkennen und macht die Bahn zu den eventuell bereits in Aussicht genommenen Maßregeln frei; seine Bedeutung ist also zugleich eine moralische und praktische. Da es sich um Abänderung von Verfassungsartikeln handelt, wird natürlich der gegenwärtigen Landtags-Session eine Ausdehnung gegeben werden müssen, an welche bisher nicht gedacht wurde. Die Landesvertretung aber wird das ihr damit zugemuthete Opfer willig bringen, da sie sich wohl bewußt ist, daß der begonnene Kampf zum Austrag gebracht werden muß und der konfessionelle Friede erst aus dem Siege des Staates erwachsen kann.“

\* Berlin, 12. Apr. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Kriegsbeforgnisse, die, insofern es sich von einem nahen Zeitpunkte handelt, in besonnenen Kreisen von vornherein nicht getheilt wurden, scheinen auch in der Presse vor einer mehr ruhigen Auffassung der Lage zurückzutreten. Es darf als sicher angesehen werden, daß in gewöhnlich orientirten Kreisen keine Beunruhigung herrscht und man nicht glaubt, daß eine Kriegsgefahr in übersehbarer Zeit im Anzuge sei, und zwar auch dann nicht, wenn es zu etwaigen Vorsichtsmaßregeln kommen sollte, die den französischen Rüstungen entsprechen würden, was für jetzt übrigens als nicht sehr wahrscheinlich angesehen wird. Die französischen Blätter versichern einstimmig Frankreichs friedliche Absichten, und die Sprache der französischen Regierungskreise soll in demselben Sinne gehalten sein. Man führt in der letzteren Beziehung sogar drastische Einzelheiten an. Bemerkte wurde auch, daß die unterrichteten deutschen Korrespondenzen aus Paris bis in die letzte Zeit friedlich gehalten waren.“

\* Berlin, 13. Apr. Die „Post“ schreibt: „Der Artikel

## Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 87.)

Am Abend des Tages, an welchem dieses, wie der Gerichtskommissär sagte, „höchst wunderliche Testament“ feierlich eröffnet und verlesen worden war, saßen Jfvania und ihr Bruder, nunmehr die alleinigen Erben des Porriquet-Affenfeld'schen Besitzes, beisammen in dem kleinen Salon des Schlosses.

Beide waren sehr ernst gestimmt. Namentlich zeigte Eugen durchaus nichts von dem Behagen eines lachenden Erben.

„Mir kommt die ganze Geschichte vor wie ein seltsamer, beängstigender Traum, Jfvania!“ — sagte der neue Majoratsherr. — „Du darfst mir's glauben, ich gäbe viel, sehr viel darum, wenn Aimé feilsch und gesund hier bei uns sitzen könnte, anstatt drüben in der Kapelle bei den Ahnen seines erlauchten Hauses den ewigen Schlaf zu schlafen. Ich habe so gar kein Talent zum Großgrundbesitzer. Diese ewigen Vorträge, Berichte und Rechnungen sind mir jetzt schon in der Seele zuwider! Künstler bin ich und will es bleiben! Wäre nur Osterreich schon hier! Er allein könnte mir sagen, wie ich mit all' den Geschichten fertig werden soll!“

Bei dem Namen „Osterreich“ flog ein Strahl des Glücks und der Freude über das Gesicht der Gräfin.

Nach seinem Briefe dürfte er heute schon in Wien angekommen sein. Morgen früh ist er bei uns, dann kannst du dich mit ihm betathen, Dobb!“ — sagte sie.

„Gut, bis morgen bleibe ich hier! Dann aber muß ich hinein zu meiner Gretel. Seit acht Tagen habe ich sie nicht gesehen. Wenn wir nur der alte Brummbar nicht wieder Geschichten macht! Vorläufig habe ich ihn zwar mit der Guarneri beschwohigt. Aber wer weiß, ob er nicht wieder anfängt? Im Grunde seines Herzens kann er mir doch nicht verzeihen, daß ich nicht nur Musiker, sondern auch Graf bin. Und jetzt bin ich gar Majoratsherr!“

„Höre, Dobb!“ — sagte Jfvania nachdenklich — „es kommt mir zwar nicht zu, mich in deine Herzensangelegenheiten zu mischen. Ist doch die Wahl meines eigenen Herzens auf einen Mann gefallen, der außerhalb unserer socialen Sphäre steht. Aber hast du dir denn auch wohl überlegt, ob deine Gretel in der That die Eigenschaften besitzt, welche du von deiner Gattin verlangen mußt? Du weißt, ich kenne das junge Mädchen nicht. Müht dich doch frei zu dir sprechen, wie dies meine Pflicht als Schwester mir gebietet.“

Eugen machte große Augen.

„Es ist doch merkwürdig, wie fest die Standesvorurtheile in den Menschen haften!“ — erwiderte er. — „Sie will Frau Doktor Osterreich werden, und mich fragt sie, ob ich meine Gretel zur Gräfin Verbenyi machen darf! Das ist töplich!“

„Osterreich ist ein bedeutender Mensch!“ — sagte Jfvania eröthend.

„Er wird sich einen Namen schaffen, der eben so schwer in's Gewicht fällt, wie derjenige der vornehmsten Familien!“

„Meine Gretel braucht gar keinen Namen!“ — rief Eugen unwirsch.

„Sie ist Künstlerin und ich bin Künstler! Das ist mir genug! Hole der Hölle das ganze Majorat! Ich habe es nicht gesucht! Es ist ungerufen zu mir gekommen! Wenn ich aber wegen seiner meine Gretel verlieren sollte, dann sieh ich lieber heute noch einmal davon, siehe Alles im Stiche und nähme nur die Gretel mit. Das ist mein fester Entschluß, Schwester!“

„Du wärest es wohl im Stande!“ — meinte Jfvania lächelnd. — „Also reben wir nicht weiter davon! Du bist selbst Herr deines Willens. Aber eines mußt du doch wohl bedenken, Dobb! Zum Heirathen bist du noch viel zu jung. Es fehlt dir ja noch mehr als ein volles Jahr zur Großjährigkeit!“

„Das ist leider richtig!“ — erwiderte Eugen. — „Aber was ist da zu machen?“

„Bernimm einen wohlgemeinten Vorschlag, Dobb!“ — sagte Jfvania nach einigem Nachdenken. — „Die sogenannten „Resalliancen“,

welche wir eingegangen sind, werden in unseren Kreisen gewaltige Sensation machen. Ich glaube, es ist am besten, wenn wir Beide dem Gerede so viel wie möglich ausweichen.“

„Ich meines Theils mache mir gar nichts aus dem Gerede!“ — versetzte Eugen trocken.

„Gleichviel! Die äußeren Formen des Schickslichen wenigstens müssen unter allen Umständen von uns gewahrt werden. Osterreich kann bis zu unserer Trauung nicht auf Schloss Affensfeld weilen, auch wenn du hier bleibst, und was dich betrifft, so fordern die Rücksichten für deine zukünftige Gattin, daß du nicht ständiger Besucher ihres väterlichen Hauses bist, um so mehr, als Margarethe keine Mutter hat und ihr Vater, nach dem, was du mir von ihm erzähltest, gerade nicht sehr geeignet scheint, die Stelle der fehlenden Mutter zu vertreten.“

„Das heißt mit anderen Worten, ich soll meine Gretel nicht mehr besuchen?“ — rief Eugen. — „Daran wird nichts!“

„Bei ruhiger Ueberlegung wirst du mir selbst Recht geben, Eugen!“ — sagte Jfvania mit dem Tone sanfter Ueberredung. — „Bedenke, daß dir der Ruf des jungen Mädchens heiliger sein muß, als jedem Andern. An der künftigen Gräfin Verbenyi darf auch nicht der Hauch einer zweifelhaften Vergangenheit haften.“

„Das ist richtig!“ — erwiderte Eugen, gleichsam widerwillig den Gründen Jfvania's weichend. — „Aber was soll ich da anfangen? Ich weiß mir wahrhaftig keinen Rath!“

„Ich habe mit Osterreich ausgemacht, daß seine Mutter und seine Schwester zu unserer Trauung hierher kommen. Die Ceremonie wird in aller Stille vor sich gehen. Dann wollen wir Alle mit einander in seiner Heimath am Rheine einige Monate zubringen und dann eine längere Reise nach der Schweiz und nach Italien machen. Wie wäre es, wenn deine Gretel während dieser ganzen Zeit bei uns bliebe? Du kannst unterdessen eine größere Tour durch Europa machen. Noch hast du ja von der Welt so viel wie gar nichts gesehen. Inzwischen verfließt die bis zu deiner Großjährigkeit noch fehlende Zeit. Bist du

in unserer Freitagnummer: Ist der Krieg in Sicht? hat in der europäischen Presse ein uns förmlich überraschendes, fast befremdendes Aufsehen erregt. Der Effekt scheint uns die Richtigkeit der darin enthaltenen Reflexionen zu bestätigen. Der Artikel war lediglich eine objektive Studie der jetzigen politischen Situation. Er konstatirt einfach Thatsachen, welche offenkundig vor Jedermanns Augen daliegen, und knüpft Schlussfolgerungen daran, welche sich logischer Weise von selbst ergeben. Er war bestimmt, nicht zu alarmiren, sondern zu warnen vor sorgloser Sicherheit. Er erfüllt damit ein Recht und eine Pflicht, welche der unabhängigen Presse obliegt. Wenn andere Blätter in jenem Artikel offizielle und offiziöse Inspirationen suchen, so können wir nur immer wiederholen, daß die „Post“ ein völlig selbständiges, unabhängiges Organ ist, welches aus voller innerer Ueberzeugung die äußere und die innere Politik des Reichskanzlers unterstützt, und welche dieselbe Richtung verfolgt, die verwandte Fraktionen im Reichs- und Landtag repräsentiren. Dagegen ist sie eben so wenig ein offiziöses oder offizielles Organ der Regierung, als das irgend einer besonderen Fraktion der gesetzgebenden Körperschaften. Wir würden eben so sehr die Solidarität der Verantwortlichkeit für jede Kundgebung jener von unserem Blatt abweisen, wie dasselbe umgekehrt bei der Regierung und bestimmten Fraktionen der Fall sein würde.

\* Berlin, 13. Apr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die belgische Presse, auch die nicht ultramontane, äußert sich über die deutsche Note vom 3. Februar im Wesentlichen eben so wie die französische. Die letztere ist anti-deutsch gesinnt und es kann nicht Wunder nehmen, daß sie mit einem in journalistischen Zügen gebräuchlichen Kunstgriff sich so stellt, als glaube sie, daß die deutsche Regierung der belgischen Pressefreiheit etwas anhaben, sich in die inneren Angelegenheiten Belgiens einmischen wolle. Von der belgischen Presse hätte man freilich erwarten können, sie werde in der Erinnerung, daß Deutschland immer für Belgien ein guter und freundlicher Nachbar gewesen ist, den Schritt der deutschen Regierung richtiger und dem wicklichen Sachverhalt entsprechend beurtheilen. Die Februar-Note beabsichtigt nicht eine Einmischung Deutschlands, sondern die Abwehr von belgischen Einmischungen. Belgische Bischöfe hatten mit öffentlichen Aeußerungen, deren Werdant wir heute nicht wiederholen wollen, in dem preussischen Kirchenkreis Partei genommen; belgische Staatsangehörige hatten eine Belleid- und Aufhebungsklage an einen wegen Auflehnung gegen die Landesgesetze verurtheilten deutschen Bischof gefandt und nachher öffentlich verbreitet. Wenn Belgier sich etwas Aehnliches gegenüber den inneren Kämpfen in Frankreich erlaubt hätten, so würde von Seiten der französischen Regierung wahrscheinlich etwas Anderes erfolgt sein, als eine juristisch und freundlich gehaltene Note. Die Aufnahme, welche die letztere bei der belgischen Presse gefunden hat, wird der, wie wir hören, vorhanden gewesenen Absicht der deutschen Regierung, die Erörterung zu schließen, hinderlich sein und eine Fortsetzung nöthig machen. Wenn wir uns vorbehalten, an derselben Theil zu nehmen, so verwarren wir uns gegen eine Wiederholung der in Frankreich beliebten Entstellung, gegen den Vorwurf, als ob wir gegen die Freiheit der Presse in Belgien eine Beschwerde hätten. Die belgische Presse kann es nur als einen Beweis von Achtung betrachten, wenn das Ausland sich mit ihrem Inhalte beschäftigt, und wird, wie wir glauben, der eigentlichen und höchsten Aufgabe der Presse dienen, wenn auch sie sich unangenehmen Sinnes mit an der Diskussion betheiligte, bis für den unlängeren Uebelstand, der zu derselben Veranlassung gegeben hat, eine Abhilfe gefunden ist.

\* Berlin, 13. Apr. Ueber das zu erwartende Gesetz wegen Aufhebung der geistlichen Orden und Kongregationen verlautet, daß das Vermögen der gedachten Institute unter Sequester des Staates gestellt wird. Die Auflösung der Klöster etc. soll im Allgemeinen in sechs Monaten erfolgen, die der Unterrichtsinstitute innerhalb zwei Jahren, die der Krankenpfleger-Orden vorläufig gar nicht, jedoch in besonders gegebenen Fällen sofort. Die Ordensmitglieder, welche Privatmittel für die Klöster hergegeben haben, erhalten dieselben vom Staate zurück. Ältere und kranke Klosterleute werden aus Staatsmitteln bis zu ihrem Lebensende erhalten. Wie weit diese Angaben alle begründet sind, bleibt abzuwarten. — Die „Ostdeutsche Ztg.“ meldet vom gestrigen Tage: Der Weihbischof Cybichowski in Gnesen erhielt eine gerichtliche Vorladung zu einem Termin auf den 16. d. M. Der Gegenstand der Vernehmung soll dem Vorgeladenen im Termine mitgetheilt werden. Für den Fall des ungehorhamen Ausbleibens sind Zwangsmaßregeln angedroht. Auch der Domherr Wojciechowski ist zum 14. d. M. in der Delegationen-

dann noch immer entschlossen, seine Gretel heimzuführen, nun, dann empfängt du sie aus den Händen deiner Schwester, und Niemand kann dem Rufe des jungen Wädhens irgendwie zu nahe treten. Was sagst du zu diesem Vorschlage, Eugen?”

„Daß du nicht nur die liebendwürdigste, sondern auch die klügste aller Schwwestern in dieser Welt bist, Jzovania!“ — rief der junge Majoratsherr, indem er freudig aufsprang und die Gräfin stürmisch umarmte. — „Ja, so soll es geschehen! Ich reise und den alten Grobian sowie den jungen Buchbinder nehme ich mit! Vielleicht holen sie sich draußen in der Fremde die nöthige Postur, die sie alle Beide brauchen können. Abgemacht, Jzovania! Wir reisen! Die Verwaltung der Güter besorgt unterdessen unser altes Hausmädchen, der Güterdirektor! So bin ich auch die langweiligen Rechnereien los. Gleich morgen theile ich dem Alten unsern Entschluß mit. Er muß sich d'rein ergeben, er mag wollen oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

△ Paris, 13. Apr. Regien Samstag wurden in den Steinbrüchen von Châtillon, südlich von Paris, zwei Leichen deutscher Soldaten entdeckt, die preuß. Uniform trugen und fast gänzlich in Verwesung gerathen waren. Nach den amtlichen Feststellungen wurden sie auf dem Friedhofe des Orts christlich beerdigt. Die Entdeckung war durch zwei kleine Landstreicher herbeigeführt worden, die sich in den Steinbrüchen herumtrieben. Sie hatten sich nicht entblödet, die an den Skeletten haftenden Kleider zu durchsuchen und auszuräumen; bei der einen Leiche, derjenigen eines Feldwebels, fanden sie drei Friedrichsdor und fünf Thaler, sie eilten mit dem Gelde nach Paris zum nächsten Wechler, erregten bei diesem Verdacht, wurden auf die Polizei geführt und so kam man der Sache auf die Spur.

Angelegenheit zum Termine vorgeladen. Der Propst Ginzich aus Bielbrowo, welcher auf vorigen Montag zum Termine vor Gericht geladen war, hat am Sonntag nach der Predigt seinem Vilar die Leitung der Pfarochie übertragen. Bei seiner Vernehmung vor dem Kreisgericht in Kosten verweigerte er jegliche Auslassung über den Delegationen, in Folge dessen er sofort verhaftet wurde.

\* Berlin, 13. Apr. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Ueber die Reichs-Zustizkommission und ihre Arbeiten geht uns von hochangesehener Seite folgende Zuschrift zu: „In Nr. 165 Ihres geschätzten Blattes wurde darauf hingewiesen, daß die Bergegerung des Beginnes der Arbeiten in der Reichs-Zustizkommission eine lebhafteste Bestimmung beschränkte sich keineswegs auf parlamentarische Kreise, vielmehr ist dieselbe in richterlichen Kreisen mindestens in gleicher Weise vorhanden; und zwar deswegen, weil die Rechtsplege selbst in empfindlicher Weise dadurch leidet, daß das Bewußtsein, in einem Uebergangsstadium zu leben, nachgerade einen chronischen Charakter angenommen hat. Möglich, daß es der Reichs-Zustizkommission beschieden ist, die ihr gewordenen Vorlagen in erheblicher Weise zu verbessern. Wenn aber eine Bergegerung der Arbeiten das Resultat zur Folge haben sollte, daß der Reichstag in der bevorstehenden Herbstsession über die Justizgesetze endgiltig noch nicht beschließen könnte, so würde keine von der Kommission etwa geleistete Verbesserung im Stande sein, den aus diesem neuen Aufschub entstehenden Nachtheil zu beseitigen. Daß die zu erlassenden Justizgesetze möglichst gut werden, ist zwar ein selbstverständlicher Wunsch; viel wichtiger aber ist es, daß diese Gesetze zu Stande kommen, daß dem nahezu unendlich gewordenen Uebergangsstadium ein Ende gemacht werde.“ Wir wie gestern berichteten, ist die Kommission mit Rücksicht auf einige bayrische Mitglieder, die im Landtag zu München beschäftigt sind, bis zum 26. d. M. vertagt worden. Inzwischen ist durch die Rückziehung des Wahlgelbes-Einwurfs durch die bayrische Regierung der Landtags-Schluß in München noch für diese Woche in Aussicht. Die Annahme, welche jene weitere Verschiebung des Beginns der Arbeiten der Zwischenkommission findet, ist offenbar keine günstige und das Motiv der Verschiebung vielmehr kaum geeignet, diese Aufnahme zu verbessern.

△ Berlin, 13. Apr. Der Kaiser fuhr heute zu dem Feldmarschall Grafen v. Wrangel, um denselben zum Geburtstage zu beglückwünschen. Graf v. Wrangel ist heute in sein 92. Lebensjahr eingetreten. Auch die hier anwesenden königl. Prinzen, sowie mehrere hochgestellte Militärs und Beamte brachten dem greisen Feldmarschall persönlich ihre Glückwünsche dar. In der Wohnung desselben erschien außerdem eine große Zahl von Gratulanten aus allen Ständen, welche Beglückwünschungskarten abgaben.

Wie verlautet, ist es die Absicht des Kaisers, am Samstag den 17. d. M. Vormittags bei Potsdam das dieser Tage dort wieder zusammentretende Lehr-Infanteriebataillon zu besichtigen. An demselben Tage Abends erfolgt die Abreise Sr. Majestät nach Wiesbaden. Zum 9. Mai kehrt der Kaiser nach Berlin zurück, um hier den Kaiser von Rußland zu empfangen, welcher am 10. hier eintrifft und wahrscheinlich bis zum 13. in Berlin verbleibt. Am 25. Mai ist am hiesigen Hofe der Besuch Sr. Maj. des Königs von Schweden zu erwarten. Sehr bestimmten Versicherungen zufolge wird der Kaiser schon Ende Mai sich zum Kurgedäch nach Ems begeben. Dort bleibt höchstwahrscheinlich noch einige Wochen mit dem Kaiser von Rußland zusammen. Auch für den diesjährigen Spätsommer ist vom Kaiser Wilhelm wieder eine Badetur zu Gastein in Aussicht genommen.

In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man es als sehr wahrscheinlich, daß die Kronprinzlichen Herrschaften während ihres nahe bevorstehenden Aufenthaltes in Oberitalien dort nicht bloß mit dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin von Italien, sondern auch mit dem König Viktor Emanuel zusammenkommen werden. Die Mittheilung eines rheinischen Blattes, daß höchstwahrscheinlich auch in Rom einen Besuch abtathen würden, erscheint allen Verhältnissen nach wenig glaubwürdig, zumal sie infolge reisen und offizielle Besuche nicht zu ihrem Vorhaben gehören.

\* Straßburg, 13. Apr. Gestern und vorgestern verweilte auf einer Bergnütungsreise nach Paris Herzog Georg II von Sachsen-Meinungen mit Gemahlin in unserer Stadt. Außer der Besichtigung der Stadt und Umgebung, der Forts u. s. w. besuchten die Herrschaften auch die Sonntag-Vorstellung des hiesigen Theaters. — Unter dem Handelsstande des Elbflusses zirkulirt zur Zeit eine Adresse, welche in ausführlicher Begründung und mit Nachdruck die Straßburg-Rudwigs-Hafen-Kanal-Angelegenheit neu ins Leben zu rufen sucht, da nach dem Inhalt der Adresse jede Aussicht auf regelmäßige Benützung des Rheins für die große Schifffahrt aufgegeben werden muß. Man hört in der That dieses Frühjahr noch nichts von Wiedereröffnung der Rhein-Schifffahrt mit den Passagier- und Frachtdampfern, die verjuchsweise zwei Sommer hindurch zwischen hier und Mannheim verkehrten. Besagte Adresse verlangt von der hiesigen Handelskammer, die von ihr schon einmal betriebene Angelegenheit definitiv in die Hand zu nehmen. — Binnen Kurzem soll zu den bestehenden hier ein neues Anzeigenblatt für Straßburg und das ganze Elsaß unter dem Titel: „Straßburger Tagblatt“ gegründet werden. Nach den seitherigen Erfahrungen gehört für eingewanderte Unternehmer ein achtenswerther Muth zu derartigen Wagnissen. — Die leidigen Kriegsgeschichte haben auch hier redlich ihre Schuldigkeit gethan. Das Fabuliren und Gerüchtesfabriziren unter der Bevölkerung hat heute den denkbar höchsten Grad erreicht. Namentlich aus den Wädchenschulen bringen die absurdesten Währungen nach Hause. Leider mischt sich in die allgemeine Tollheit auch der geschäftigste Konfessionalismus. Daß aber die Anschauungen der Bevölkerung hervorragend kriegerisch zu nennen wären, wird kein schärferer Beobachter behaupten.

H. München, 13. Apr. Der Deutsche Kronprinz ist mit seiner Gemahlin heute Morgen mit dem um 8 Uhr 20 Minuten eintreffenden Jungoskader Kurierzuge hier ange-

kommen, am Bahnhofe vom preussischen Gesandtschaftspersonale, dann dem preussischen Militärbevollmächtigten, Major v. Klüppel, empfangen und in den Königssalon geleitet worden, welcher mit der Wüste des Kronprinzen, umgeben von Zierpflanzen und exotischen Gewächsen, geschmückt war. Als Se. Kaiserl. Hoheit mit seiner Gemahlin den Salon betrat, war er sichtlich überrascht über den gewordenen sinnigen Empfang. Hierauf wurde das Frühstück eingenommen. Da der Kronprinz im strengsten Incognito reist, so unterblieb jede offizielle Begrüßung von Seite unseres Hofes, von welchem auch Niemand anwesend war; dagegen hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, um das Kronprinzenpaar zu sehen. Die hohen Herrschaften haben mit dem um 9 Uhr 10 Min. abgehenden Salzburger Kurierzuge die Weiterreise nach Oberitalien angetreten. Als sich der Bahnzug in Bewegung setzte, brach die dichtgedrängte Menschenmenge in dreimaliges, stürmisches Hoch aus.

Die Redaktion des „Bayrischen Vaterland“ hat von Dr. Sigl einen Brief aus Salzburg erhalten, worin er u. A. mittheilt, „daß man wirklich eine Menge „Brennen“ nach Salzburg habe fliegen lassen, um ihn zu einem österreichischen Majestätsbeleidigungs-Prozess zu verurtheilen — wenn der Kaiser die Infimation nicht abweist.“ In 8 bis 10 Tagen werde die Auslieferung-Frage entschieden sein. Ueberdies beklage sich r. Sigl über andauerndes Unwohlsein. — Dem „Münchener Korrespondent“ geht von Salzburg aus guter Quelle die Mittheilung zu, daß zur Zeit wegen der Auslieferung bei der obersten Verwaltungsstelle in Wien angefragt und die Frage dahin zu prüfen ist, ob die Verurteilung wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, also wegen eines sogenannten Antragsvertrages, überhaupt unter die Bestimmungen des zwischen Bayern und Oesterreich bestehenden Auslieferungsvertrages fallen könne. Daß bei der Auslieferung-Frage ein Zurückgreifen auf die Nikolsburger Stipulationen unthunlich — wie ein Münchener Blatt meint — ist aus der Luft gegriffen. Wenn ferner auf Grund des § 38 des österr. Strafgesetzbuches an maßgebender Stelle dahin Zweifel beständen, ob ein Ausländer wegen eines im Auslande begangenen Verbrechens der Majestätsbeleidigung von den österreichischen Gerichten zu verfolgen sei, so dürften diese Zweifel jetzt gehoben sein, da der Nachweis geliefert worden ist, daß die „Brennen“ fortgesetzt in einer Anzahl von Orten (auch in Wien) auf dem Wege des Postbetriebs Verbreitung gefunden hat. Damit scheint dem „Münchener Korrespondent“ aber die Frage noch nicht entschieden zu sein, ob man ihn deshalb nun auch wirklich verfolgen wird.

□ Darmstadt, 13. Apr. Am 10. d. traf, zunächst von Fulda kommend, der Landgraf Friedrich von Hessen zum Besuch des Großherzogs hier ein, wohnte Sonntags der Familientafel im Residenzschlosse und Abends der Theater-vorstellung bei, und ist gestern Vormittag nach Baden-Baden weiter gereist. — Auf gestern war der Panbel'sverein zu einer dringlichen Sitzung eingeladen, um eine wichtige Nachricht betr. die Errichtung einer Reichsbank-Filiale von unserm Bundesbevollmächtigten entgegen zu nehmen. Noch ist nicht bekannt geworden, worin dieselbe besteht.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Apr. Es lag so ziemlich auf der Hand, daß die Uebersiedlung des Fürstbischofs von Breslau nach dem österreichischen Theil seiner Diözese, wenn inzwischen die preussische Regierung seine Amtsentfetzung ausgesprochen hätte, Anlaß zu Konflikten geben könnte, und man hat hier also sicher eine solche Uebersiedlung, die man gleichwohl nicht zu hindern vermöchte, nicht als wünschenswerth erachtet. Wenn ich recht berichtet bin, so steht dieselbe nicht mehr in Aussicht, sondern ist man hier bereits vertraulich verständigt worden, daß mit der eventuellen Amtsentfetzung eine Internirung verbunden sein würde.

### Frankreich.

△ Paris, 13. Apr. Die diplomatische Meter-Konferenz, schreibt das „Journ. officiel“, hat gestern, Montag, im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz des Herzogs Decazes ihre zweite Sitzung gehalten, um von dem Ergebnisse der Arbeiten der Spezialkommission Kenntniß zu nehmen, welche sie mit der Abfassung eines Entwurfs, der ihren Beschlüssen als Grundlage dienen sollte, beauftragt hatte. Die Bevollmächtigten Deutschlands, der Argentinischen Republik, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Brasiliens, Spaniens, der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens, Rußlands, Schwedens und Norwegens, der Schweiz und Venezuelas haben sich über einen Konventionentwurf geeinigt, der darauf abzielt, in Paris auf gemeinschaftliche Kosten ein „Internationales Bureau der Maße und Gewichte“ einzurichten. Die Konvention wird nächstens den Bevollmächtigten zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Das Protokoll bleibt übrigens für den Beitritt derjenigen Staaten offen, deren Vertreter nicht in der Lage gewesen sind, sich gegenwärtig dem internationalen Akte anzuschließen. Wie wir unsererseits vernehmen, ist es in dieser Konferenz trotz ihres friedlichen Gegenstandes sehr lebhaft zugegangen und die Verständigung erst nach vierstündiger Diskussion erzielt worden. Frankreich machte auf gewisse, durch die Umstände durchaus nicht gerechtfertigte Privilegien, namentlich in Bezug auf das leitende Personal des internationalen Bureaus, Anspruch, stieß aber bei der Konferenz damit auf einen so hartnäckigen Widerstand, daß es seine Forderungen eine nach der andern fallen ließ. Wir glauben zu wissen, daß für die Stelle eines Präsidenten des Bureaus ein Italiener, für jene eines Direktors ein Spanier, und endlich für die eines Sekretärs ein Schweizer in Aussicht genommen sind. Die Chefs der verschiedenen Missionen haben persönlich mit den Delegirten ihrer respektive Regierungen der Konferenz beige-wohnt, und der deutsche Vorkämpfer, Fürst Hohenlohe, insbesondere hat sehr thätig in die Debatte eingegriffen.

Die maßvolle Antwort, welche Hr. Disraeli dem Parlamentenmitglied Owen Lewis auf seine Interpellation theilte, hat in der hiesigen Presse eine allgemeine Enttäu-



# PROSPECTUS.

## Kaiserlich Russisches Staats-Eisenbahn-Anlehen. Emission von Fünfzehn Millionen Pfund Sterling Nominal-Capital in 4 $\frac{1}{2}$ procentigen consolidirten Obligationen vom Jahre 1875.

Se. Majestät der Kaiser von Russland haben durch Allerhöchsten Ukas vom 29. März 1875 die Kaiserliche Regierung zur Ausfertigung und Emission dieser 4 $\frac{1}{2}$ procentigen Obligationen ermächtigt, um, kraft der von der Kaiserlichen Regierung sanctionirten Concessionen und ergänzenden Bestimmungen zu Gunsten der nachbenannten Eisenbahn-Gesellschaften verwendet zu werden, nämlich **Woti-Tiflis, Njasht-Biasma, Kofow, Wladikawkas, Marschansk-Sybran, Sibau, Nowotorjok, Fastowo, Droubourg, Ganda, Warowo, Romny, Mitau-Baltique, Brest-Grajewo.**

Die Bankhäuser **R. M. Rothschild & Söhne** in London und **Gebrüder von Rothschild** in Paris sind von der Kaiserlich Russischen Regierung zur Negotiation des Verkaufes von acht Millionen Pfund Sterling Obligationen dieses Anlehens ermächtigt.

Fünf Millionen Pfund Sterling werden in St. Petersburg zur Subscription aufgelegt.

Die übrigen zwei Millionen Pfund Sterling sind von dem Herrn Finanzminister reservirt.

Die Unterzeichnung wird in London Donnerstag den 15. April dieses Jahres eröffnet, und am oder vor dem Freitag 16. April geschlossen.

Die Obligationen lauten auf den Inhaber in Stücken von Pfd. St. 50, Pfd. St. 100, Pfd. St. 500 und Pfd. St. 1000; eine jede derselben ist mit halbjährigen Zinsabschnitten versehen, fällig in jedem Jahre am 1. April und 1. October neuen Styls und bei den Bankhäusern

**R. M. Rothschild & Söhne** in London in Pfund Sterling,

**Gebrüder von Rothschild** in Paris zu dem Course von 25 Franken 20 Centimen für ein Pfund Sterling,

**M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M.,

in Berlin und Amsterdam bei den später zu bezeichnenden Bankhäusern, in St. Petersburg bei der Staatsbank zu dem jeweilig n Tagescourse zahlbar gestellt.

Die Einzahlung dieser Obligationen erfolgt **al pari** innerhalb 81 Jahren durch einen Tilgungsfonds mittelst jährlicher Verloosungen.

Die erste Verloosung findet am 1. April 1876 statt, die Rückzahlung sechs Monate nachher, zu London in Pfund Sterling und auf den anderen Börsenplätzen, wo die Coupons zahlbar gestellt sind, zu dem jeweiligen Tagescourse.

Der Emissionspreis ist 92 % (Pfund Sterling 92 für jede 100 Pfund Sterling Nominal-Capital) zahlbar wie folgt:

5 Pfund bei der Anmeldung,	1875
15 Pfund bei der Zuteilung,	
20 Pfund am 21. Juni	
20 Pfund am 3. August	
20 Pfund am 6. October	
12 Pfund am 17. November	
92 %	

Der Coupon für die erste Zinsrate, fällig am 1. October 1875, wird dem Englischen Interims-Certifikate (Scrip) beigelegt sein.

Wer nicht die sämtlichen Terminzahlungen leistet, wird aller schon bezahlter Raten verlustig.

Die Unterzeichner können die noch nicht fälligen Ratenzahlungen an jedem Montag oder Donnerstag mit Abzug von 3 % per Annum anticipiren.

Die Anmeldungen sind mittelst des hier beigelegten, gehörig auszufüllenden und zu unterzeichnenden Formulars einzureichen, — und gleichzeitig ist eine Caution von 5 % des Nominalbetrags der Anmeldungs-Summe zu hinterlegen. Erheischt die Zuteilung nicht den vollen Betrag des Depositums, so wird der Ueberschuß zurückgegeben; wäre das Depositum unzureichend für die erste Einzahlung auf den zugetheilten Betrag, so ist das Fehlende unverzüglich nachzuzahlen; im Gegenfalle, wenn Zuteilung nicht erfolgt, wird das Depositum dem Einreicher zurückgegeben.

Ueber die Einzahlungen werden Interims-Certifikate behändigt; nach erfolgter letzter Einzahlung werden diese Interims-Certifikate gegen die definitiven Obligationen umgetauscht, sobald die Kaiserlich Russische Regierung die letzteren zu Händen der Contrahenten gestellt hat.

Die Unterzeichnung wird gleichzeitig in London, Paris, St. Petersburg, Frankfurt am Main, Berlin und Amsterdam eröffnet.

Das unterzeichnete Bankhaus beehrt sich, anzuzeigen, daß die Anmeldungen in seinem Effekten-Bureau und zu den üblichen Geschäftsstunden von jetzt an bis Freitag den 16. April entgegengenommen werden. — Doch bleibt vorbehalten, die Subscription auf dieses Anlehen jederzeit auch schon vor Ablauf solchen Zeitraums zu schließen.

Die Einzahlungen sind in stempelfreien Wista-Wechseln auf London zu leisten.

Bis zur Hinausgabe der in London angefertigten Scrips wird das unterzeichnete Bankhaus einstweilen über die stattgehabten Einzahlungen Empfangsbescheinigungen ausstellen, welche nachher gegen die Englischen Scrips, sobald dieselben insgesammt zur Ablieferung eingetroffen sind, umgetauscht werden.

Frankfurt a. M., 13. April 1875.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**